

Schlagwort: Performance <Künste> – Dokumentation zur darstellenden Kunst normieren, vernetzen und zugänglich machen

Margret Schild – Theatermuseum + Filmmuseum Düsseldorf / Bibliothek

Bereits Ende der 1990er-Jahre gab es zahlreiche Bemühungen, die Dokumentation von darstellender Kunst, Film und Medien spartenübergreifend zu denken, die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu stellen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Dazu gehörten u. a. die Vermeidung von Inselösungen, die Normierung bei der Datenerfassung, die nachhaltige Archivierung von Medien und die Frage der Zugänglichkeit. Als erstrebenswertes Ziel wurde die Etablierung einer Informationsdrehscheibe für den Kulturbereich benannt, die sowohl als Plattform für den Austausch zwischen den Akteuren (Sammlungen, Dokumentationseinrichtungen, Archiven und Museen) dienen sollte wie als Wegweiser für die interessierte Öffentlichkeit zu den häufig versteckten Schätzen der Kulturgeschichte und künstlerischen Angeboten der Gegenwart.¹ In diesem Diskurs nicht vertreten waren die Forschung (Tanz-, Theater-, Film- und Medienwissenschaft) sowie die künstlerische Praxis.

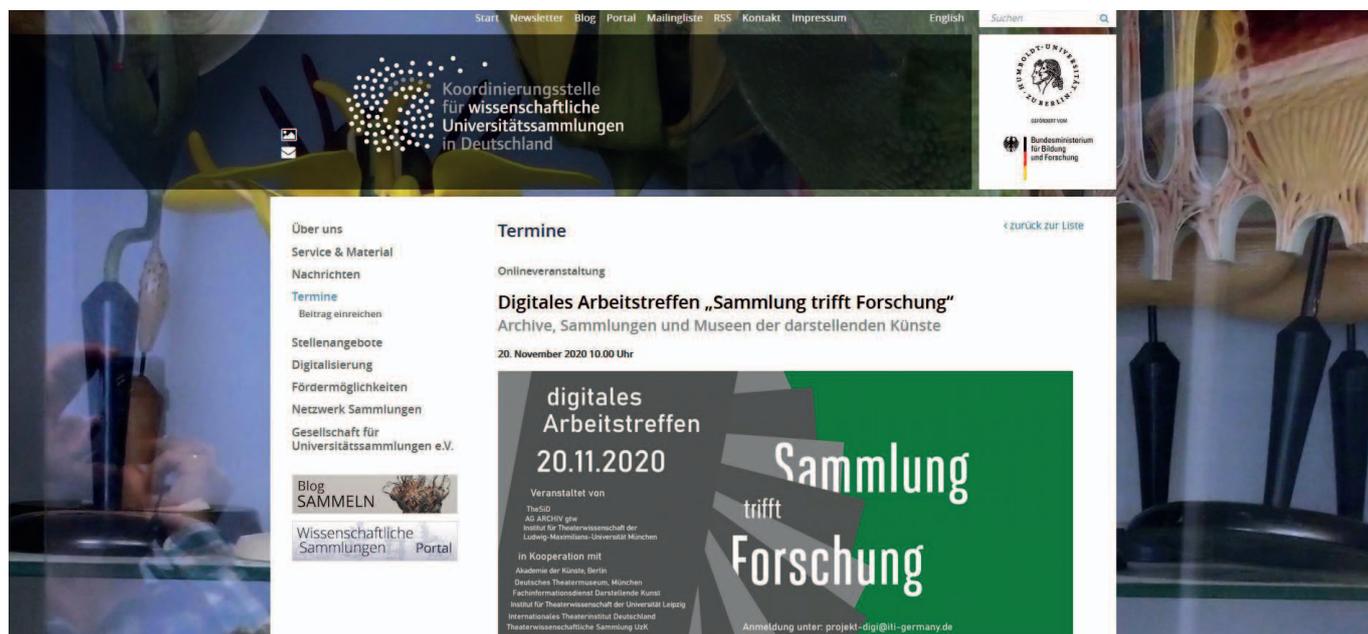
Sammlung trifft Forschung in der darstellenden Kunst

Seit 2012 gibt es die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen, deren Aufgabe es ist, die Sichtbarkeit und Nutzung von wissenschaftlichen Sammlungen in Universitäten in ihrer Vielfalt und mit ihren lokalen Besonderheiten fächer- und standortübergreifend weiterzuentwickeln

und zu vernetzen, diese dezentralen Infrastrukturen für Forschung, Lehre und Bildung zugänglich zu machen.² Diese wissenschaftlichen Sammlungen an den Universitäten bilden eine Ergänzung zu den Sammlungen in anderen Kulturerbe-Einrichtungen.

Im Rahmen des 13. Kongresses der Gesellschaft für Theaterwissenschaft 2016 wurde die AG Archiv gegründet. Archive im Bereich darstellende Kunst sind auf der einen Seite Orte, wo die künstlerische Praxis analysiert und auf ihre zeitgeschichtliche Bedeutung hin befragt wird, aber auch Orte, die zur Inspiration, der Rekonstruktion und der künstlerischen Weiterentwicklung dienen können. Es geht also darum, sich auszutauschen, Forschungsansätze weiterzuentwickeln, aber auch als Forum für eine gemeinsame Interessenvertretung von Forschungs- und Gedächtnis-Institutionen im Bereich Theater, Tanz und Performance zu dienen. Gemeinsam mit dem Bundesverband Theatersammlungen im deutschsprachigen Raum (TheSiD) wurden bisher zwei virtuelle Arbeitstreffen in den Jahren 2020 und 2021 durchgeführt.³ Das wesentliche Format waren Workshops zu einzelnen Aspekten, die sowohl für die Sammlungen wie auch die Forschung relevant waren: einzelne Themen (Migration in der Forschung, Mobilität im Archiv; Folgen der Corona-Pandemie für die Theater, die Wissenschaft und die Sammlung; Ansätze einer digitalen Theaterwissenschaft) sowie Strategien und Prozesse des Sammelns und

Abb. 1
Ankündigung des 1. Arbeitstreffens Sammlung trifft Forschung 2020 im Portal der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland (<https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/termine/sammlung-trifft-forschung>).



Dokumentierens, der Systematik und Ordnung, aus der digitalen und der historischen Perspektive.

GND4C – NFDI4Culture – Performing Arts und GND⁴

Die Gemeinsame Normdatei (GND) dient der dauerhaften und eindeutigen Referenzierung von Personen, Körperschaften, Geografika, von Schlagworten und Werktiteln. Im Rahmen von GND4C werden die Öffnung für nicht bibliothekarische Anwendungskonzepte und der Ausbau von einem bibliothekarischen zu einem spartenübergreifenden Netzwerk angestrebt. Hier hat die Community der Performing Arts in Zukunft die Möglichkeit, eigene Themen einzubringen. Voraussetzung dafür ist die Bildung einer Arbeitsgruppe Performing Arts/GND. In diesem Kontext fand am 28. Januar 2022 eine Auftaktveranstaltung statt, die die Etablierung einer solchen Arbeitsgruppe zum Ziel hat. Es ging darum, mit den Akteuren der Performing Arts ins Gespräch zu kommen. Welche Festlegungen zur Standardisierung der Erschließung der interessanten Entitäten jenseits von Normdaten müssen zunächst innerhalb der Fachcommunity getroffen werden? Und wo besteht Anpassungs-, Ergänzungs- und Erweiterungsbedarf im Hinblick auf die GND? Wie lässt sich beides umsetzen?

Rund 100 Teilnehmende folgten der Einladung zum Austausch. Anhand von vier Mentimeter-Umfragen, die von den Teilnehmenden sofort beantwortet wurden, entstand ein erster Eindruck vom Hintergrund des Publikums. Es war recht divers und definierte sich selbst mehrheitlich entweder als Forscher*in oder als Datenmanager*in. Vorwiegend definierten sie ihre Daten als Sammlungsdaten, dicht gefolgt von Datenmix. Für die Mehrheit war „Eindeutigkeit“ das zentrale Charakteristikum von Normdaten und bei der letzten Frage hätten sich viele Teilnehmende mehr Antwortoptionen gewünscht, aber so ging der Trend – nolens volens – zugunsten des Abgebildeten mit Attributen zu Zeit, Ort, Akteuren und Inszenierung.

Block 1: Forschungsperspektive

Patrick Primavesi (Universität Leipzig) und Alexandra Portmann (Universität Bern) thematisierten in ihren beiden Vorträgen die Frage der Normierung der Begriffe Inszenierung und Produktion entlang der verschiedenen Epochen der Theatergeschichte bis in die Gegenwart. Dem sich ändernden Theaterverständnis, den jeweiligen Praktiken und Formen sollten auch die Begriffe und Kategorien in den Metadaten entsprechen: Das bisher dominante Modell der Werkinszenierung bleibt zu erweitern um die Kategorie Inszenierungswerk, um damit auch freiere Werkadaptionen, Performances und andere eher temporäre theatrale Formen referenzieren zu

können. Eine Normierung von Begriffen wie Inszenierung und Produktion bzw. die Abgrenzung zwischen verschiedenen Werken bzw. zwischen Werk und Manifestation muss so angelegt sein, dass sie mit allen Genres, Sparten und unterschiedlichen theaterhistorischen Kontexten kompatibel ist. Auch das Prozesshafte von Theaterproduktionen muss berücksichtigt werden, woraus sich weitere Fragestellungen und Klärungsbedarfe ergeben: Ab wann handelt es sich um ein Werk, wie werden Vorstufen und Veränderungen abgebildet? Wann ist eine Produktion abgeschlossen? Wie geht man mit den Bezeichnungen der Funktionen um? Was geschieht, wenn diese Bezeichnungen nicht mehr passen bzw. die Akteure sich nicht damit identifizieren? Welche Software und welche Datenmodelle eignen sich für die Dokumentation dieser Prozesse oder werden genutzt? Wo ist Normierung sinnvoll, wo eher nicht?

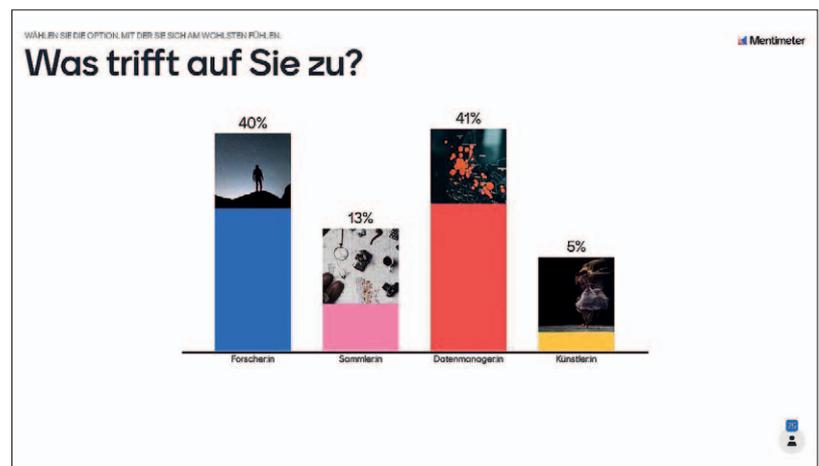
Block 2: Erschließungsperspektive

Michaela Scheibe und Friederike Willasch (beide an der Staatsbibliothek zu Berlin) berichteten über gängige Datenmodelle zur Erfassung von Ereignisankündigungen am Beispiel eines Theaterzettels. Hintergrund sind Überlegungen zur Vorgehensweise bei der Erfassung des umfangreichen Theaterzettel-Bestands der Staatsbibliothek zu Berlin.

von oben nach unten:

Abb. 2 Ergebnis der Mentimeter-Abfrage 2. Rechte: DNB, CC BY SA.

Abb. 3 Ergebnis der Mentimeter-Abfrage 3. Rechte: DNB, CC BY SA.



- Das Netzwerk erweitern: Künstler*innen, Produzierende, Gremien und Vereine
- Gemeinsame Entwicklung von Projektanträgen und Einwerben von Fördermitteln
- Gemeinsame Infrastruktur für Sammlung und Forschung, auch bei unterschiedlichen Trägern (Stadt, Land, Bund, privat)
- Ganz wichtig: Wer moderiert den Dialog und wer fungiert als Ansprechpartner?

2. Welche gemeinsame Forschungs- und Sammlungsstruktur und welche Referenzpunkte (Normdaten) brauchen wir dafür?

- Was für ein Datenmodell (und welche Entitäten) brauchen wir? Inszenierungswerk als verbindendes Element wurde häufig genannt – brauchen wir die Entität „Ereignis“?
- Vorhandene Datenmodelle ansehen und ggf. anpassen (nachnutzen)
- Abgrenzung: Was muss in die GND, was nicht? Welche anderen Tools kann man parallel/alternativ nutzen (z. B. Wikidata)?

Verabredungen

Sehr deutlich wurde, dass ein großer Bedarf und auch die Bereitschaft, sich auszutauschen und zusammenzuarbeiten, bestehen. Wie geht es nun weiter?

- Regelmäßige Treffen und Austausch, mit dem Ziel der Erarbeitung bzw. Anpassung von Datenmodellen für die Performing Arts
- Vorangehen auf den für Communities möglichen Beteiligungswegen im Netzwerk der GND, auch zur Etablierung einer fachspezifischen Interessensgruppe
- Konzeption und Einrichtung einer Inszenierungs- bzw. Produktionsdatenbank, auf der Basis existierender Ansätze
- Ausbau der Vernetzung mit Künstler*innen, produzierenden Einrichtungen und Gremien, Verbänden...
- Wie kann man auch aktuelle, laufend digital produzierte Daten zu Produktionen und Inszenierungen (der Theater, z. B. aus Ticketing-Systemen) zukünftig für Sammlung und Forschung nutzbar machen?

Es ist zu hoffen, dass das Interesse an und die Bereitschaft zu einer aktiven Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe/Interessensgruppe Performing Arts anhält. Die Verbindung zu Arbeitsgruppen von NFDI4Culture⁵, Kontakte zu anderen DFG-Projekten⁶ sowie die Erfahrungen der Arbeitsgruppe Standardisierung sind gute Voraussetzungen dafür, die verschiedenen Akteure einzubinden, Fragen der Datenmodellierung und Normierung voranzubringen und so die Sammlungen auf vielfältige Weise nutzbar zu machen.

Mediatheken der Darstellenden Kunst digital vernetzen

Analoge und digitale AV-Medien spielen in der darstellenden Kunst eine wichtige Rolle – insbesondere zur Dokumentation von Tanz- und Theateraufführungen, als Element von Produktionen oder auch als eigene künstlerische Ausdrucksform. Das DFG-Projekt *Mediatheken der Darstellenden Kunst digital vernetzen* soll die Zugänglichkeit und Durchsuchbarkeit von Metadaten und Informationen zu audiovisuellen Medien verbessern, die institutionsübergreifende Forschung unterstützen. Es geht auch darum, das Wissen über die Bestände zu vertiefen, den rechtlichen und technischen Umgang nachhaltiger zu gestalten. Im Rahmen eines ersten Auftaktworkshops am 7. Oktober 2021 ging es ebenfalls um den Austausch mit der Szene aus Theater-, Tanz- und Performancewissenschaft sowie der Archivpraxis.⁷



Abb. 6

Logo des Projekts Mediatheken der Darstellenden Kunst digital vernetzen. Quelle: <https://mvdk.hypotheses.org/>.

Nach der Vorstellung des Projektvorhabens und des geplanten technischen Workflows gab es fünf Vorträge von Expert*innen. In der Prototypenphase werden Daten aus der Mediathek für Tanz und Theater am Internationalen Theaterinstitut Berlin sowie der Videothek des Instituts für Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien zum Austesten des Datenzyklus verwendet. Mittels der Erweiterung des Teilnehmerkreises von Mediatheken bzw. Medienarchiven (aus Bayreuth, Berlin, Gießen und München) soll die Qualität der Metadaten verbessert und ein nachhaltiger Workflow entwickelt werden. Auch die Interessen der Nutzenden aus Forschung und Lehre sollen berücksichtigt werden.

Die fünf Vorträge beleuchteten Medien und Mediatheken aus ihrer jeweiligen Perspektive: Es handelte sich um Martin Stricker von der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen in Deutschland (Berlin), Andreas Dan aus dem Deutschen Rundfunkarchiv (Berlin und Frankfurt am Main), Anna Bohn aus der Stabsstelle Strategische Filmentwicklung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Paul Klimpel von iRights.Law in Berlin und Margit Rosen, Leiterin der Abteilung Sammlungen, Archive & Forschung am ZKM (Zentrum für Kunst und Medien) in Karlsruhe.

Das Mediathekenprojekt wird intensiv mit Paul Klimpel zusammenarbeiten, um mehr Evidenz und

Klarheit in Bezug auf den rechtlichen Umgang mit den Produzierenden und den Mediatheken zu schaffen. Die AG AV-Ressourcen, deren Sprecherin Anna Bohn ist, beschäftigt sich mit Formatangaben innerhalb der RDA (Resource Description and Access) sowie mit Sachbegriffen innerhalb der GND für die inhaltliche Erschließung von Medienbeständen in Bibliotheken, Archiven und Sammlungen. Ziel ist, eine bessere Auffindbarkeit audiovisueller Inhalte zu ermöglichen und Voraussetzungen für den Austausch und die domänenübergreifende Vernetzung von Daten zu schaffen.

Die Vorträge und Diskussionen machten deutlich, dass es zum einen infrastrukturelle Mängel gibt, aber auch einen unzureichenden Austausch im Hinblick auf Best Practice, lückenhafte Informationen zu den Medien sowie Unsicherheiten bei der Digitalisierung, Archivierung und Veröffentlichung der Metadaten und medialer Objekte. Weitere Workshops zur Fortsetzung der Vernetzung sind geplant und können auf dem zugehörigen Blog verfolgt werden.⁸

Gut 20 Jahre nach den eingangs beschriebenen Überlegungen herrscht erneut Aufbruchstimmung: Projekte im Hinblick auf Normierung, Vernetzung, Datenaustausch und -sicherung sowie die Aufbereitung und Bereitstellung von Quellen, Forschungsdaten und Dokumenten in der darstellenden Kunst werden in Angriff genommen. Dieses Mal wird versucht, ein breiteres Spektrum von Akteuren einzubinden – sowohl aus den Bereichen Dokumentation und Sammlung wie auch der Produktion, Lehre und Forschung. Ein weiteres Ziel ist es, Wege zu finden, proaktiv aktuelle Informationen zu laufenden Produktionen einzubinden und nicht erst retrospektiv – und am besten dezentral und kollaborativ. NFDI4Culture und der FID Darstellende Kunst bilden dabei zentrale Zugangs- bzw. Bezugspunkte für die Umsetzung.

1. Schild, Margret und Jürgen Kirschner, *Kultur-dokumentation im Aufbruch – Theater-, Film- und Rundfunkdokumente im Gespräch*. In: AKMB-news 4 (1998), 2/3, S. 29–33. Online verfügbar: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-akmb-2952> [letzter Zugriff: 22.02.2022].
2. Zum Netzwerk siehe <https://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/uber-uns/aufgaben/> [letzter Zugriff: 22.02.2022]. Diese Sammlungen können als Studiensammlungen (als Anschauungsmaterial) für die Lehre bzw. zur Dokumentation der Geschichte des jeweiligen Faches dienen, sind die Ergebnisse der Aktivitäten der Universitätsangehörigen (z. B. bei Ausgrabungen, Expeditionen, Forschungsreisen) und damit Teil der Institutionsgeschichte.
3. Webseite der AG Archive siehe <https://home.uni-leipzig.de/gtw-ag-archiv/>. Webseite der TheSiD siehe <http://thesid.de/>. Ergebnisse des ersten Treffens Sammlung trifft Forschung 2020 siehe <http://thesid.de/aktivitaeten.html>. Programm des zweiten Treffens 2021 siehe https://home.uni-leipzig.de/gtw-ag-archiv/wp-content/uploads/2021/08/Untold-Stories_Programm_24_09-2.pdf [letzter Zugriff jeweils: 22.02.2022].
4. Die Ergebnisse der Veranstaltung wurden vom Organisationsteam, zu dem die Autorin gehört, dokumentiert. Neben der textlichen Zusammenfassung findet man auf den Seiten der AG Archiv der Gesellschaft für Theaterwissenschaft auch die Links zu dem gezeigten Film über die GND, zu den Folien der Vortragenden und den Aufzeichnungen der Vorträge (https://home.uni-leipzig.de/gtw-ag-archiv/?page_id=1142 [letzter Zugriff: 22.02.2022]).
5. NFDI4Culture Community Darstellende Künste siehe <https://nfdi4culture.de/de/ueber-uns/communities/darstellende-kuenste.html> [letzter Zugriff: 22.02.2022].
6. So etwa der FID Darstellende Kunst (<https://www.performing-arts.eu>) und das Projekt Mediatheken der Darstellenden Künste digital vernetzen (<https://www.performing-arts.eu/Content/mediatheken> [letzter Zugriff jeweils: 22.02.2022]).
7. Projektdokumentation siehe <https://mvdh.hypotheses.org/> [letzter Zugriff: 22.02.2022]. Dort findet man ausführlichere inhaltliche Zusammenfassungen aller Vorträge des Workshops, auch von denen, auf die hier nicht eingegangen wird – so die automatisierte Massendigitalisierung von Fernsehsendungen im Rundfunkarchiv, die Restaurierung und Digitalisierung der Videokunst in der Sammlung des ZKM Karlsruhe.
8. Blog des Projektes auf Hypotheses: <https://mvdh.hypotheses.org/135> [letzter Zugriff: 22.02.2022].